

[Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **56 (1952-1953)**

Heft 16

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Entwicklung kein Hindernis zu sein, war es doch meine Lebensaufgabe, der holden Weiblichkeit zu dienen und sie immer wieder mit reizenden jugendfrischen Bändern zu schmücken.

Eines Tages war ich für eine reizende, etwas hausbackene Tochter erglüht, die mich immer ein bisschen an das Pfarrerstöchterchen aus Gottfried Kellers «Sinngedicht» erinnerte. Es war zur Zeit der ganz kurzen Kleider, die je nach Temperament ihrer Trägerinnen nur bis zum Knie oder etwas darunter reichten. Meine neueste Flamme trug aber ihrem schüchternen und sittsamen Wesen entsprechend ihre Röckchen fast eine Handbreite länger als ihre keckeren Genossinnen. Nun, ein Stückchen ihrer Knie hätte ich in meinem jugendlichen Uebermut gar zu gerne erspäht, und ich ersann eine Kriegslist, um das reizende Geheimnis zu ergründen.

Damals waren noch die entzückenden Strumpfbänder Mode, die über den Knien die Schenkel umfassten. In meiner Lehrfirma wurden viele hübsche Muster für diesen Zweck angefertigt und ich hoffte nun, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, wenn ich einmal so ein zart gefältetes, gefranstes oder mit gekräuselten Vo-

lants oder Schleifen verziertes Strumpfband an einem reizenden Beinchen erspähen könnte, um meiner Phantasie frische Nahrung zu neuen unerhörten Schöpfungen zu geben.

Kurz und gut, ich schenkte meiner Schönen, ohne den offensichtlichen Verwendungszweck zu nennen, ein unverarbeitetes Stück des hübschesten Strumpfbandes aus unserer reichen Kollektion und erwähnte, es würde mich besonders freuen, sie bei unserem nächsten Zusammentreffen damit geschmückt zu sehen.

Voll Spannung und Erwartung eilte ich fast eine halbe Stunde zu früh zu unserem Rendez-vous. Eine Sintflut hätte mein heiss pochendes Herz und meine kühnen Träume nicht radikaler ernüchtern können als der Anblick meiner süssen Unschuld, als sie mit einem entzückenden neuen Hut auf dem zarten Engelsköpfchen um die Ecke bog: Eine reizende Schleife meines bunten Strumpfbandes zierte das blonde Stroh, das mit ihren kastanienbraunen Locken aufs vortrefflichste harmonierte.

Wir besuchten an jenem Abend ein Kino und sahen einen traurigen Film, wie es sich für unser letztes Zusammensein am besten schickte.

Beppi

ETWAS VOM OPTIMISMUS

Es sind jetzt die Tage, an denen es uns schwer fällt, optimistisch zu sein. Wir denken grau, und es ist grau. Wir denken Mode, und es warnt der Geldbeutel. Wir sehen in den Spiegel, und er zeigt uns Falten. Wo, fragen Sie, sollen wir da den Optimismus hernehmen?

Er ist in uns, der Optimismus, und will, dass wir trotzdem sagen. Die Frau kann das auf charmanteste Weise tun. Sie sagt gelb statt grau, und sieht eine leuchtende Sommerwiese statt der düstern Mauern — und vielleicht auch ein neues gelbes Hütchen. Es regnet in Strömen? Ströme es! lacht sie und stülpt sich den kühnen roten Pullo-

ver über den Kopf. Sie denkt Musik, und schon ist der Himmel voller Geigen ... sie freut sich darüber und strahlt, und schon strahlt die ganze Umwelt. War das eine grosse Anstrengung? Ich glaube nein.

Zwar ist der Optimismus eine primär weibliche Angelegenheit, doch könnten auch die Männer, wollten sie wirklich, von seinem Segen profitieren. Die Geschäfte gehen schlecht, sagen sie, es kriselt. Wie, wenn auch sie statt grau gelb sagen und statt der öden Kassen Gold sehen wollten? Es täten sich ungeahnte Möglichkeiten auf, denn der Optimismus vermag Berge zu versetzen. Ilsebill